

II. THEIL.

BAU-KONSTRUKTIONEN.

A) Allgemeines.

Aus dem I. Theile geht bereits hervor, dass die bauerlichen Wohnhäuser Pinzgaus und in noch weiter gehendem Maasse die zugehörigen Wirthschaftsgebäude überwiegend Holzbauten sind, indem sich die Anwendung von Mauerwerk nur auf das Fundament dieser Bauten und bei Wohnhäusern zumeist auf das ebenerdige Geschoss beschränkt.

Die Konstruktions-Elemente, welche demnach hier zur Behandlung kommen sollen, gliedern sich im Wesentlichen in:

Den gemauerten Unterbau,
die Holzwände,
die Holzdecken,
die Dachung

und die sonstigen Konstruktionstheile, als: Die Treppen, Gallerien, Thüren und Fenster, endlich die Heiz- und Kamin-Anlagen.

1. Der gemauerte Unterbau.

Nachdem der Landbewohner Pinzgaus, insbesondere in den letzten Jahrhunderten, in welchen dieser Gau an Holz reicher gesegnet war, als dies dermal der Fall ist, stets mehr Neigung für den, den örtlichen und klimatischen Verhältnissen mehr entsprechenden Holzbau bekundet hat, finden wir, dass im Allgemeinen der Ausführung des Mauerwerks nicht jene Sorgfalt zugewendet ist, wie dies wohl andernfalls sich zeigen würde.

Dies lässt sich vor Allem in der Wahl der Bausteine, dann in deren Bearbeitung und Lagerung, endlich in der Mörtelbereitung und Verwendung erkennen.

Meist war man eben nicht wählerisch, und wurde das nächstgelegene Steinmaterial (so Geschiebsteine aus den Schuttkegeln der Wildbäche oder festes Schiefergestein, soweit solches in der Nähe zu Tage stand) zur Mauerung verwendet und hiebei auch von dem werthvollen Vorkommen der Findlinge, welches die gütige Mutter Natur bis in beträchtliche Höhe der im Allgemeinen an brauchbarem Steinmaterial armen, sonnseitigen Gehänge niedergelegt hat, Gebrauch gemacht.

Dieses Steinmaterial ist bei gewöhnlich ziemlich oberflächlicher Bearbeitung in ein reiches Mörtellager gelegt, sofern nicht (wie bei ganz einfachen Bauwerken untergeordneten Zweckes) Trockenmauerung in Moos angewendet ist.

Je nach dem Zwecke des Bauwerkes ist eben die Güte und Sorgfalt, welche auf die Ausführung des Mauerwerks verwendet ist, eine verschiedene. So beschränkt sich die Fundirung der kleinen Heustadel beispielsweise oft nur auf eine Unterlage grosser Findlinge an den Eckpunkten des Holzbaues.

Eigenthümlich ist, dass die Verwendung von Ziegeln zur Mauerung in der Regel nur auf die Ausführung von Heizanlagen neueren Datums beschränkt bleibt und selbst die Kellergewölbe an älteren Häusern in Stein ausgeführt sind.

Bei Baulichkeiten, welche von ebener Erde ab bereits in Holz hergestellt sind, ruht der Holzbau auf einem niederen Mauersockel auf.

Mitunter ist auch, insbesondere bei Häusern, die Berglehnen angebaut sind, und ihre Giebelwand mit dem Hauseingange thal-

wärts liegen haben, der Mauersockel thalseitig so hoch über Terrain hergestellt, dass die wagrecht liegenden untersten Wandbalken mit ihren bergseitigen Enden sich eben noch ausser Terrain befinden. Der Zugang zur höher liegenden Hausthüre ist sodann durch eine zweiarmige oder auch einarmige Treppe aus Stein oder Holz mit einem entsprechenden Podest oder durch einen Gang vermittelt.

In den meist vorkommenden Fällen einer ebenerdigen Mauerung bis zum ersten Stock-Niveau haben die Umfassungs- und Mittelmauern durchschnittlich 60—70 cm Stärke.

Da die Lichthöhe der Wohnräume stets eine sehr geringe ist und meist 2.5 m nicht übersteigt, so ist dementsprechend auch die Höhe der Ebenerd-Mauerung eine geringe.

Die Fenster- und Thüröffnungen in den Mauerwänden sind meist auf das nöthigste Maass beschränkt, und insbesondere die Fenster sehr gering dimensionirt, was wohl in Berücksichtigung der rauhen klimatischen Verhältnisse sich ergeben haben mag.

Ramenatbögen bei diesen Oeffnungen fehlen meist und sind in primitiver Weise ersetzt durch starke Ueberlegpfosten.

Die Laibungs- und Spaletflächen der Thür- und Fensteröffnungen sind vielfach schräge gegen die Wandflächen gerichtet, bei letzteren offenbar, um den kargen Lichteinfall durch die kleinen Oeffnungen zu verbessern.

In das Mauerwerk sind gewöhnlich nur einfache, lärchene Fensterstöcke versetzt, und finden sich steinerne Thür- oder Fenstergehänge wohl nur bei grösseren Wohngebäuden aus älterer Zeit, wobei dann insbesondere dem Haustürgewände besondere Ausschmückung durch Profilirung zu Theil wird.

In der Regel besitzt das gemauerte Ebenerd- oder das Obergeschoss nur flache Tram- oder Dübelbaumdecken, demnach keine Wölbungen, und wo solche dennoch vorkommen, sind sie gleich den Kellergewölben gewöhnliche Tonnengewölbe.

Indem sich vorbehalten wird, über die architektonische Ausschmückung der Gebäudemauern an späterem Orte das Bemerkenswerthe zu erörtern, sei hier nur noch kurz erwähnt, dass das Mauerwerk bei Wohngebäuden stets (und häufig auch bei Nebengebäuden) innen und aussen einen glatten Wandverputz mit Weissung besitzt.

Einen völligen, sorgfältig ausgeführten Rohbau — wie er in Gegenden vorkommt, wo gutes Material zur Mauerung verwendet ist — kennt das Pinzgauer Bauernhaus nicht.

Ueber die Eigenthümlichkeiten der Heiz- und Kamin-Anlagen, welche letztere nicht selten aus Holz hergestellt sich finden, dann über die (meist hölzernen) Treppen soll bei Behandlung der Konstruktions-Details im Nachfolgenden sub B das Betreffende erwähnt werden.

2. Der Holzbau Pinzgaus im Allgemeinen und das Holzmaterial.

Wie schon in Früherem bemerkt worden, ist die den Pinzgauer Bauernhäusern eigenthümliche Bauweise die des Holzbaues, welcher nach jeder Richtung hin eine bedeutende Ausbildung erhalten hat.

